

Walde und hielten gewöhnlich Mittagstafel bei einem Köhler auf der Waldanhöhe, wo wir unser Mittagsmahl aus der Jagdtasche hielten. Am Pfingstsonntage mußte ich meinen Weg in den Wald allein antreten. Ich war eben tief im Forste mit der Ausmessung einer großen Buche beschäftigt, als plötzlich der große, weiße Hühnerhund, welcher gewöhnlich nur mit Victorine ging, bei mir stand und mich von der Arbeit ablenkte. Jetzt rief die Stimme Victorinens: „Amor, hierher!“ Der Hund stürzte in das Dickicht hinein, ich ihm nach, und stand vor ihr. Sie saß unter einer kleinen Fichte tief im Moose auf einem Steinblocke, unter welchem eine Quelle hervorrieselte; ihr Gewehr hatte sie quer über den Schooß gelegt. Ich setzte mich zu ihr, aber mir stockte der Odem; ich konnte kein Wort hervorbringen. — „Warum siehst Du denn so bleich aus?“ fragte sie mich traulich und besorgt; „ist Dir etwas Schlimmes widerfahren?“ — „Ja und nein, Victorine!“ versetzte ich mit kurzen, aufrichtigen Worten; „ich bin eifersüchtig auf den alten General! Wer ist er denn eigentlich?“ — „Der General von Steinfeldten,“ erwiderte Victorine; „er ist pensionirt und besitzt die große Herrschaft Lіндеck eine Stunde von hier.“ — „Ist er verheirathet?“ fragte ich. — „Nein!“ versetzte Victorine, „er lebt als alter Junggeselle einsam mit seiner unverheiratheten Nichte.“ — „Victorine!“ seufzte ich, und nahm ihre Hand, welche ich an mein Herz drückte, — ihr Haupt senkte sich zu mir, daß mir ihre Locken in das Gesicht hingen, ich streifte sie zurück, und wir lagen Herz an Herz, Mund an Mund; es war mir in diesem Augenblicke, als müßte, ich ihr ewig angehören. Ich sah, ich hörte nicht mehr. Doch Amor, der Hühnerhund, welcher sich auf die Hinterpfoten gesetzt hatte, begann jetzt laut zu heulen; als er aber keine Hülfe sah, fuhr er bellend zwischen uns, daß wir erschreckt auseinander stoben. „Amor hat Recht!“ versetzte mit lächelndem, glühendem Gesichte Victorine, „wir müssen uns trennen! Adje, Karl! Ich habe Dich lieb, von ganzem Herzen lieb!“ rief sie und küßte mich noch einmal, dann war sie in den Büschen verschwunden, und ich wieder allein, träumend bei den pfeifenden Amseln im wüsten Walde.

(Fortsetzung folgt.)

Correspondenz - Nachrichten.

Aus London im November 1843.

(Fortsetzung und Schluß.)

Gleich die erste Scene zeigt den Liebesbrunnen, rechts Quancens Haus, links ein Gefängniß. Quance erhält durch Trefilian vom Könige Befehl, einem Betrüger nachzuspüren, der sich für des Königs ältern Bruder ausbebe, und von nun an ist Quance zwischen Pflichteifer und der Liebe zu seiner schönen Cousine Geraldine getheilt. Diese lacht über seine Leidenschaft und gesteht ihm unverhohlen, daß sie in Frankreich einem jungen Seemann nicht bloß ihr Herz, sondern auch als Pfand ewiger Treue einen Ring geschenkt, und in einem allerliebsten Duett voll Melodie versucht Quance den Beweis, daß Liebestreue Thorheit sei. Der Gesang wird durch die Ankunft der Fürstin von Hennegau unterbrochen, per procura angetrauter Gemahlin des Königs, und das Zerbrechen ihrer Sänfte und ihre Frage nach der Bewandniß des Liebesbrunnens veranlassen Trefilian, die Legende von einem Mädchen zu erzählen, das die Treulosigkeit des Geliebten zum Todesprunge in den Brunnen getrieben. Daher der Name. Das Recitativ ist vortrefflich, jedes Wort und jede Note bezeichnen die Gefühlsstimmung des Mädchens. Mit Einbruch der Nacht entfernt sich die Fürstin, und in den Mantel gehüllt erscheint Eduard und stellt sich unter Geraldinens Fenster, deren Schönheit er Tags vorher bewundert. In einer lieblichen Cavatine schildert er eben sein Verlangen, als Lord Salisbury ihn stört und dafür vom Könige bei Strafe seiner Ungnade bedeutet wird, seine Vermählung mit der reichen Alicia Ford am nächsten Morgen zu vollziehen. Tief gebeugt, aber zum Gehorsam entschlossen, schickt Salisbury Geraldinen den Ring, den sie ihm in Frankreich gegeben. Er ist der junge Seemann gewesen. Untreue oder Todt gilt Geraldinen von dem Geliebten gleich, und ihr Sprung in den Brunnen schließt den ersten Act. Der zweite öffnet mit einer unterirdischen Halle, dem Orgiensaal Eduards und seiner Gefellen. Er steht mit des Königs Cabinet und dem Liebesbrunnen in Verbindung, von wo durch Mechanismus ein weiches Sopha freundliche Frauen und Mädchen gefahrlos in die Versammlung bringt. Auf dieses Sopha ist Geraldine gefallen und wird von Salisbury und Trefilian gefunden. Sie todt und in der andern Welt wähnend stürzt sie entzückt ihrem Wilhelm in die Arme, der zwar die Täuschung unterstützt, jedoch bei des Königs Annäherung Geraldinen in ein anstoßendes Gemach verschließt. Alles das verräth Trefilian dem Könige, der nun, nicht in der löblichsten Absicht, Geraldinen einen Schlaftrunk reichen läßt. Salisbury, hiervon unterrichtet, schreibt, das Mädchen zu retten, an Quance, ihm meldend, daß der Betrüger, den er zu